

Telephon 12801.

Rückseite beachten.

„OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellennachgabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus: Neue Badische Landes Zeitung

3-JUL 1907

Mannheim

vom:

Musik-Kataloge, Musik-Verlag, Musik-Kataloge u. s. w., Musik-Kataloge u. s. w.

Man schreibt uns aus Dresden, 30. Juni: Mit einem zweiten Kammermusik-Konzert nahm am Vormittag des 30. Juni das Kammerorchester im Vereinshaus zu Dresden seinen Fortgang. Ein noch glänzenderes Bild als am Tage vorher bot der große, hohe Konzertsaal. Der zweiten Hälfte des Vortrags, genauer dem Vortrag einiger Lieder und zweier Sätze des Hochzeiten, wohnte der König Friedrich August von Sachsen mit großem Gefolge bei, während Prinz und Prinzessin Johann Georg bis zum Schlusse verweilten. Trotz der großen sommerlichen Hitze folgte das gewohnte, sehr zahlreiche Publikum den einzelnen Nummern des Konzertes mit gespannter, erregter Anteilnahme. Wie tief die Kammermusik und die kleinen Formen der Komposition gegenwärtig bei den Schaffenden wieder erhöhtes Interesse erregen, so kann man dafür auch ein erhöhtes Interesse der Gemehrten im Konzertsaal zur Zeit feststellen.

Die erste Nummer des Programms stellte allerdings ungewöhnliche Anforderungen an die Hörer. Es ist ein Quartett, op. 7, von Arnold Schönberg, einem jungen Schüler von Zemlin'ski, für den das Dr. Walter Koloschmann schon wiederholt mit klarem, in Überzeugungsmut gesetzten, unerschütterlichem Publikum eingestrichelt hat. Ein ausserordentliches Werk in einem Gasse, die Themenformen sind zwar angewendet, ihre naturgemäß verschlungene Anordnung bedingt aber einen einträglich munteren, unermüdeten Satz bezugnehmend, wie der Komponist selbst sagt. Und nun ist dieser Satz so erfüllt von rabeloser, antiklassischer Themenverarbeitung, daß die vier Instrumente einen beständigen widerwärtigen Kampf gegeneinander führen, der die erste Hälfte zu einer einzigen Kalophonie werden läßt, während der Schlußteil ein weiches Schmelzen wird. Es stellt hierdurch eine erstaunliche Technik in der Verarbeitung dieser Heberlehnungs- und Schlingebauten, in Durchführung und Reifung in diesen Umkehrungen und Verärgungen. Aber es muß glaubt sein, von allem technischen Ertel der über die bloßen Form abzusehen und nur vom Gehör aus ein Werk

in demselben und dann das, was sagen, daß Schönbergs Zweckmäßigkeit mit keiner raffinierten Klangwirkung über der ersten. Welche seiner Charaktere wie ein Jahrmarkt-Orchester von ihnen sich anhört.

Ein 3. Quartett, ein festlicher Marsch, ein Tanz wilder Empfindungen zieht darüber, den keine Ruhe heilt. Das heißt denn doch das moderne Prinzip, nach dem jedes Instrument eine selbständig sprechende Individualität annehmen kann, das in seinem Reperieren freiden, wo das Gegenüber die völlige Selbstlosigkeit wird und jede Form sprengt. „Ungehört hört sich nicht“, wie es im Faust heißt. Die Herren Hof's, Fischer, Musiga und Burgmann spielten dies tolle Werk mit einer heldenhaftein Ehrwürdigkeit und der die Absicht sprach, Schönberg doch durchzugehen; aber das Publikum belohnte ihre selbstlose Meisterhaftigkeit mit Beifall, während es das Werk selbst mit Köpfen ablehnte, obwohl einige junge Anhänger aus der ersten mit ihnen und ihnen für den Erfolg des Meisters arbeiteten.

In den Vorträgen von acht Liedern von Walter Gropius hatten sich mehrere Mitglieder der Dresdener Oper beteiligt. Zunächst trug Karl Irene von Chodanow mit ihrem vortrefflichen als ein Sonett des Dante nur das eine scherzartige, in lockerer Form gehaltenen Vertonung an, während das zweite Lied nicht frei von Trivialitäten war. Von den Liedern, die Friedrich Plafschle herüberbrachte, zeigte „Feuer vom Himmel“ (Lied von Peter Cornelius) eine prächtige Selbstständigkeit des Stils; die Besonderheit des Komponisten scheint aber in jenen süßen Weisen zu liegen, wie sie Frau Erise Wedekind mit vollkommener Schönheit vortrug.

Darauf folgte ein Trio in F-moll Op. 21, von Wilhelm Krolke, das die Herren Bachmann, Witsch und Engelmeisterlich spielten. Es ist eine edle ebennmäßige Komposition, die sich im ganzen in alten Bahnen bewegt; doch in jedem Augenblicke eine starke Gegenwart bewahrt. Die Harmonik ist so reich, das Schwere wie einen ungewöhnlichen Blick der Themen, das Finale kennzeichnet mit seinem abenteuerlichen Hauptthema den Komponisten als modernen Genie. Ein 5. Vortrag erbrachte sein wichtigste Leistung.

Die drei Liedern von Wilhelm Krolke, von Komposition Karl Wulrian mit strahlender Stimmung und wunderlicher Färbung, der die vom Komponisten begleiteten Lieder im Satz sehr entgegen kamen, vorgetragen schloß dies zweite Konzert des Konzertsfestes unter begeisterten Beifall der Hörer.